

Urkunden der Pfalzgrafen bei Rhein 1449–1508. Ein länderübergreifendes Projekt zwischen normierten Daten und Einzelbefunden

Von BENJAMIN TORN

Einleitung

Seit gut sieben Jahrzehnten klagt die Forschung zu den mittelalterlichen Pfalzgrafen bei Rhein über zwei zentrale Probleme. Zum einen erweist sich die Pfalzgrafschaft als ein vielfach fragmentiertes Gebiet, das sich heute vor allem über fünf Bundesländer erstreckt: Rheinland-Pfalz, das Saarland, Baden-Württemberg, Hessen und Bayern. Weiterer Besitz befand sich in den heutigen französischen Departements Bas-Rhin, Haut-Rhin und Moselle.¹ Entsprechend verteilt liegt das zugehörige Archivgut vor. Um eine vernünftige Forschungsgrundlage zu schaffen, beantragte daher Eduard Winkelmann am 20. April 1883 bereits auf der ersten Sitzung der neugegründeten Badischen Historischen Kommission, dass für die Pfalzgrafen bis König Ruprecht († 1410) Regesten erstellt werden sollten.² Nach elf Jahren konnte 1894 ein erster, bis ins Jahr 1400 reichender Band fertiggestellt werden, auf den 1912 ein zweiter folgte, der die zehnjährige Regierungszeit König Ruprechts umfasst. Über zwanzig Jahre später gab Manfred Krebs einen Band mit Nachträgen, Korrekturen und Register heraus und zeigte sich optimistisch, dass eine Weiterführung der Regesten zu den Pfalzgrafen des 15. Jahrhunderts sichergestellt sei und ein dritter Band erscheinen

¹ Vgl. für einen allgemeinen Überblick die von Meinrad Schaab und Peter Moraw bearbeitete Karte *Die territoriale Entwicklung der Kurpfalz von 1156 bis 1792* im Historischen Atlas von Baden-Württemberg sowie die dazugehörigen Erläuterungen von Meinrad Schaab, welche jedoch die heute in Bayern liegenden Besitzungen außen vor lässt: Historischer Atlas von Baden-Württemberg, Karte VI, 3. Hg. von der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Stuttgart 1972. Beides ist im Portal *leo-bw* online verfügbar, https://www.leo-bw.de/en/web/guest/detail/-/Detail/details/DOKUMENT/kg_l_atlas/HABW_06_03/Territoriale+Entwicklung+der+Kurpfalz+von+1156+bis+1792 (aufgerufen am 29.07.24). – Für einen detaillierteren Blick auf die dahinterstehenden Prozesse vgl. Kurt *Andermann* und Dieter J. *Weiß*: *Territoriale Herrschaftsbildung und ihre Grenzen: Kurpfalz / Bayern*. In: *Handbuch Landesgeschichte*. Hg. von Werner *Freitag* u. a. Berlin/Boston 2018. S. 201–235, hier S. 202–214. – Einen genaueren Überblick über die mittelalterliche Entwicklung bietet Meinrad *Schaab*: *Geschichte der Kurpfalz*, Bd. 1: *Mittelalter*. Stuttgart/Berlin/Köln 1999, S. 11–14 mit den Karten 20 (S. 105), 26 (S. 147), 33 (S. 188) und 37 (S. 218) sowie die teilweise auf diesen aufbauenden Karten in: *Die Wittelsbacher und die Kurpfalz im Mittelalter: Eine Erfolgsgeschichte?* Hg. von Jörg *Peltzer* u. a. Regensburg 2013. S. 124, 209 und 229.

² *Mitteilungen der badischen historischen Commission* 1 (1883) S. 1–30, hier S. 19f.

könne.³ Auch bei der Kommission teilte man 1940 und 1942 diesen Optimismus.⁴ Dass ein solches Vorhaben über unzählige Zettel⁵ nicht hinaus und schließlich gänzlich zum Erliegen kam, stellt das zweite Problem dar, sodass die Quellen des 15. Jahrhunderts zur Kurpfalz und den Pfalzgrafen bislang nur unzureichend erfasst und aufbereitet waren.

Ausgehend von dieser Erschließungslage ist es kein Wunder, dass die Forschung zu den Pfalzgrafen des ausgehenden Mittelalters bislang eher singuläre Impulse setzte. Diese galten beispielsweise der Hofhistoriographie,⁶ dem literarischen Leben am Hof,⁷ der Person Friedrichs des Siegreichen⁸ oder dem Landshuter Erbfolgekrieg.⁹ Derartigen, *gut erschlossene[n] Themeninsel[n]*, wie es Benjamin Müsegades jüngst in einem Forschungsüberblick bezeichnete, stehen zahlreiche Desiderate gegenüber. Dabei sind vor allem fehlende Synthesen und breiter angelegte Studien zur

³ Regesten der Pfalzgrafen am Rhein 1214–1508. Hg. von der Badischen Historischen Kommission. 2 Bde. Innsbruck 1894–1939. Bd. 1: 1214–1400. Bearb. von Adolf Koch und Jakob Wille (1894). Bd. 2: 1400–1410. Bearb. von Lambert Graf von Oberndorff und Manfred Krebs (1912/1939). In seinen Vorbemerkungen hielt Krebs fest, dass zwar die *Vorarbeiten für die Fortsetzung der Regesten bis 1508 in Angriff genommen* sind, diese aber noch einiger Bearbeitung bedürfen, bis eine weitere Lieferung in Aussicht gestellt werden könne. Dennoch ging er fest vom Erscheinen eines dritten Bands aus.

⁴ Bericht der Badischen Historischen Kommission. In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 92 NF 53 (1940) S. 240. – Mitteilungen der Oberrheinischen Historischen Kommission 1 (1942). In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 94 NF 55 (1942) S. m3.

⁵ LABW GLAK N Krebs. – Vgl. Die Bestände des Generallandesarchivs Karlsruhe. Teil 1: Selekte, Nachlässe und Sammlungen (A–U). Hg. von Marie Salaba und Hansmartin Schwarzmaier (Veröffentlichungen der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg 39/1). Stuttgart 1988. S. 99f.

⁶ Sascha Köhl: Der Heidelberger Hof zur Zeit Friedrichs des Siegreichen. In: Heidelberg. Jahrbuch zur Geschichte der Stadt 10 (2005) S. 9–38. – Birgit Studt: Fürstenhof und Geschichte. Legitimation durch Überlieferung (Norm und Struktur 2). Köln/Weimar/Wien 1992.

⁷ Martina Backes: Das literarische Leben am kurpfälzischen Hof zu Heidelberg im 15. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Gönnerforschung des Spätmittelalters (Hermaea. Germanistische Forschungen NF 68). Tübingen 1992.

⁸ Franz Fuchs: Friedrich der Siegreiche – „Der Marc Aurel des Mittelalters“? In: Die Wittelsbacher und die Kurpfalz im Mittelalter: Eine Erfolgsgeschichte? Hg. von Jörg Peltzer u. a. Regensburg 2013. S. 191–205. – Friedrich der Siegreiche (1425–1476). Beiträge zur Erforschung eines spätmittelalterlichen Landesfürsten. Hg. von Franz Fuchs und Pirmin Spieß (Stiftung zur Förderung der Pfälzischen Geschichtsforschung. Reihe B Abhandlungen zur Geschichte der Pfalz 17). Neustadt an der Weinstraße 2016. – Bernhard Rolf: Kurpfalz, Südwestdeutschland und das Reich 1449–1476. Die Politik des Pfalzgrafen und Kurfürsten Friedrich des Siegreichen. Heidelberg 1981.

⁹ Der Landshuter Erbfolgekrieg: an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit. Hg. von Rudolf Ebnetb und Peter Schmid. Regensburg 2004. – Alois Schmid: Der Landshuter Erbfolgekrieg. In: Die Wittelsbacher am Rhein: die Kurpfalz und Europa. Bd. 1: Mittelalter. Hg. von Alfried Wiczorek u. a. (Publikationen der Reiss-Engelhorn-Museen 60). Regensburg 2013. S. 384–387. – Reinhard Stauber: Der Landshuter Erbfolgekrieg – Selbsterstörung des Hauses Wittelsbach? In: Die Wittelsbacher, wie Anm. 8. S. 207–230.

Burgen-, Städte-, Münz- oder Zollpolitik der Pfalzgrafen zu nennen. Dies gilt außerdem für die Rolle von Frauen im Umfeld der Pfalzgrafen und die für den geistlichen Stand bestimmten Söhne sowie generell für die Herrschaftszeit Philipps des Aufrichtigen (1476–1508).¹⁰

Um für derartige und weitere Forschungsvorhaben eine solide Quellengrundlage bereitzustellen, begann im Mai 2022 ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördertes Projekt, in dem einschlägige Bestände tiefergehend erschlossen werden und an dem sich mehrere Landesarchive aus verschiedenen Bundesländern beteiligen. Dabei gilt es den Spagat zu schaffen zwischen der vor Ort stattfindenden Erschließung einerseits und einer möglichst homogenen Ergebnispräsentation andererseits. Während die Erschließung an die Bestimmungen, Regeln und technischen Voraussetzungen gebunden ist, die in dem jeweiligen Archiv, der Archivverwaltung und dem Bundesland vorherrschen,¹¹ sollte die Präsentation möglichst einheitlich und zugleich anschlussfähig für zukünftige Ergänzungen und weitere Projekte sein. Wie dieser Spagat im Rahmen des Projekts gelöst wird und wie übergreifend normierte Daten und abstrakte Ziffernfolgen mit Einzelbefunden – bis hin zu konkreten Details wie mittelalterlichen Maulwürfen – zusammengebracht werden können, wird der nachfolgende Beitrag aufzeigen. Ein erster Abschnitt behandelt die Rahmenbedingungen des Projekts im Allgemeinen, ein zweiter wird drei wesentliche Aspekte des Projekts tiefergehend aufgreifen. Dabei steht vor allem die technisch-organisatorische Seite des Projekts im Vordergrund, während die inhaltlichen Potentiale in den weiteren Beiträgen des vorliegenden Sammelbands exemplarisch vorgestellt werden.

1. Organisatorisch-technische Rahmenbedingungen des Projekts

1.1 Kontext und Zahlen

In napoleonischer Zeit verschwand das Kurfürstentum der Pfalz von der Landkarte und sein Territorium ging in mehreren Fürstentümern und neuen Herrschaften – allen voran den Großherzogtümern Baden und Hessen sowie dem Königreich Bayern – auf. Entsprechend erfolgte eine Verteilung des Archivguts.¹² Einschlägige Bestände kurpfälzischer Provenienz oder mit Bezug zu

¹⁰ Benjamin Müsegades: Erreichtes und Erstrebenswertes. Forschungen zur Pfalzgrafschaft bei Rhein im Mittelalter. In: *Blätter für deutsche Landesgeschichte* 157 (2021) S. 455–505, hier S. 474–491, Zitat S. 505.

¹¹ In Baden-Württemberg gelten beispielsweise die *Richtlinien für die Verwendung von Orts-, Personen-, Körperschafts- und Sachdeskriptoren in scopeArchiv* in der Fassung vom 19.05.2021; für Bayern die *Richtlinien zur Verzeichnung von Archivgut der Staatlichen Archive Bayerns*, in der Fassung von 2020. Hinzu kommt die Verwendung unterschiedlicher Software: ACTApro (Bayern), Arcinsys (Hessen), Dr.Doc (Rheinland-Pfalz) und Scope (Baden-Württemberg).

¹² Auf die Details der Verteilungen und Umverteilungen, kann hier nicht eingegangen werden, vgl. Volker Rödel: Zerstreut und auch verloren. Wege und Irrwege rheinpfälzischer Archivalien. In: *Das Landesarchiv Speyer. Festschrift zur Übergabe des Neubaus*. Hg. von Karl Heinz *Debus* (Veröffentlichungen der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz. Große Reihe 40). Koblenz 1987. S. 123–128, v. a. S. 125 f. –

den Pfalzgrafen finden sich heute unter anderem im Landeshauptarchiv Koblenz, im Landesarchiv Speyer, im Staatsarchiv Darmstadt, im Generallandesarchiv Karlsruhe, im Bayerischen Hauptstaatsarchiv und Geheimes Hausarchiv in München sowie im Staatsarchiv Amberg, die allesamt Teil des Projekts sind. Als weiterer Projektpartner kommt für die technische Umsetzung das Fachinformationszentrum (FIZ) Karlsruhe hinzu. Gemeinsam wurde im Mai 2022 das dreijährige DFG-Projekt *Urkunden der Pfalzgrafen bei Rhein. Erschließung, Digitalisierung und virtuelle Zusammenführung zwischen 1449 und 1508 entstandener Dokumente aus Baden-Württemberg, Bayern, Hessen und Rheinland-Pfalz als Themenportal im Archivportal-D* gestartet.¹³ Dieses Projekt zielt darauf, einen wesentlichen Teil der kurpfälzischen Urkundenüberlieferung zu erfassen und ihn zentral zu präsentieren, um so den Zugang zu den digitalisierten Quellen zu erleichtern. Die Zusammenführung, Darstellung sowie nachhaltige und dauerhafte Erreichbarkeit geschieht über ein online abrufbares Themenportal zu den Pfalzgrafen,¹⁴ welches im Rahmen des allgemeinen Portals Archivportal-D¹⁵ erstellt wird.

Dabei können keineswegs alle mittelalterlichen Urkunden nach 1410 erfasst werden, die die Pfalzgrafschaft bei Rhein betreffen. Dies wäre ein utopisches Unterfangen, weshalb verschiedene Eingrenzungen zu treffen sind. Den zeitlichen Rahmen 1449–1508 bildet die Herrschaft zweier

Unter der älteren Literatur sind besonders die umfangreicheren Darstellungen von Glasschröder und Neudegger zu erwähnen. Franz Xaver *Glasschröder*: Über die Schicksale rheinpfälzischer Archive. In: *Archivalische Zeitschrift* 38 (1929) S. 4–22. – Max Josef *Neudegger*: Geschichte der Pfalz-bayerischen Archive der Wittelsbacher. Bd. 4: Das Kur-Archiv der Pfalz zu Heidelberg und Mannheim. München 1894. – Manches Material war allerdings bereits Ende des 18. Jahrhunderts im Rahmen von Flüchtlungsaktionen aus der Pfalz nach München gelangt. Die Pfälzer Urkunden bis 1400, die im 19. Jahrhundert im Rahmen von Zentralisierungsbemühungen nach München abgegeben wurden, spielen für das Projekt keine Rolle. Vgl. Walter *Jaroschka*: Die Neuorganisation des bayerischen Archivwesens in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts und die Einbeziehung der Pfalz: der Antagonismus von Zentralisation und Regionalisierung. Mit einem Ausblick bis zur Gegenwart. In: *Umbruch und Aufbruch: das Archivwesen nach 1800 in Süddeutschland und im Rheinland*. Hg. von Volker *Rödel* (Werkhefte der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg A 20). Stuttgart 2005. S. 199–214, hier S. 203 u. 213 f. – Zur Verteilung rheinland-pfälzischer und saarländischer Archivalien und möglicher Rückführungen vgl. die auf dem 56. Archivtag 1983 geführte Diskussion, zusammengefasst bei Hans-Walter *Herrmann*: Die Auswirkungen jüngerer Staats- und Landesgrenzen auf die Archivarbeit, aufgezeigt an den Ländern Rheinland-Pfalz und Saarland. In: *Der Archivar. Mitteilungsblatt für deutsches Archivwesen* 37 (1984) Sp. 19–30. – Walter *Jaroschka*: Das Problem der pfälzischen Bestände. In: *Der Archivar. Mitteilungsblatt für deutsches Archivwesen* 37 (1984) Sp. 31–34.

¹³ Das Projekt läuft unter der Nummer 496853375, vgl. den Eintrag in der Datenbank der DFG GEPRIIS unter <https://gepris.dfg.de/gepris/projekt/496853375> (aufgerufen am 29. 07. 2024).

¹⁴ Themenportal *Urkunden der Pfalzgrafen. Mittelalterliche Quellen zur Kurpfalz 1149–1508*. <https://www.archivportal-d.de/themenportale/urkunden-pfalzgrafen> (verfügbar ab April 2025).

¹⁵ Archivportal-D, <https://www.archivportal-d.de/> (aufgerufen am 29. 07. 2024).

Kurfürsten, diejenige Friedrichs I. genannt *der Siegreiche* (1425–1476) und diejenige seines Neffen und Adoptivsohns Philipp genannt *der Aufrichtige* (1448–1508). Beide Herrschaftszeiten zeichnen sich durch eine enge und reichsrechtlich besondere Verflechtung aus, denn als Kurfürst Ludwig IV. von der Pfalz 1449 starb, war Philipp als dessen einziger Sohn gerade einmal ein Jahr alt, sodass Ludwigs Bruder und Philipps Onkel, der genannte Friedrich, die Vormundschaftsregierung übernahm. Letzterer sicherte sich die Herrschaft über die Zeit der Minderjährigkeit seines Mündels hinaus, indem er sich auf das rechtliche Mittel der Arrogation berief. Dazu adoptierte er nicht nur seinen Neffen und setzte ihn als Sohn zum Alleinerben ein, sondern verzichtete gleichzeitig auf jegliche Eheschließung und damit auf anderweitige, legitime Nachkommenschaft.¹⁶ Um

zu wissen, wie sich dieses Prinzip in der Regierungspraxis niederschlug, ist es unabdingbar, die Urkunden der beiden Herrscher zu erschließen und aufzuarbeiten. Außerdem fallen in die Zeit beider Kurfürsten bedeutsame territoriale Veränderungen. Friedrich konnte infolge einiger erfolgreicher Schlachten, Feldzüge und Eroberungen den Herrschaftsbereich ausdehnen, was Philipp mittels weiterer Erwerbungen ergänzte, sodass das Territorium der kurfürstlichen Pfalzgrafen seine größte Ausdehnung erreichte, bevor eine Niederlage im Landshuter Erbfolgekrieg dieses wieder deutlich schmälerte.¹⁷ Darüber hinaus lassen sich in den Urkunden exemplarisch allgemeine Tendenzen der Zeit wie kirchliche Reformbemühungen, fürstliche Zugriffe auf Bergwerke und Städte oder die Bedeutung von Schießpulverwaffen erfassen.



Abb. 1: Die Kurfürsten Friedrich I. und Philipp von der Pfalz. Vorlage: München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 1604, fol. 62 r und 63 r.

¹⁶ Vgl. Henry J. Cohn: *The Government of the Rhine Palatinate in the 15th Century*. Oxford 1965, S. 27–36. – Schaab, *Geschichte*, wie Anm. 1, S. 175 f. – Volker Rödel: *Friedrichs des Siegreichen Stellung im Reich*. In: *Friedrich der Siegreiche (1425–1476). Beiträge zur Erforschung eines spätmittelalterlichen Landesfürsten*. Hg. von Franz Fuchs und Pirmin Spieß (Stiftung zur Förderung der Pfälzischen Geschichtsforschung. Reihe B Abhandlungen zur Geschichte der Pfalz 17). Neustadt an der Weinstraße 2016. S. 49–72, hier S. 49–60. – *Die wichtigsten Dokumente zur Arrogation bei Ausgewählte Urkunden zur Territorialgeschichte der Kurpfalz 1156–1505*. Hg. von Meinrad Schaab und Rüdiger Lenz (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg. Reihe A Quellen 41). Stuttgart 1998. Nr. 113–116, S. 229–237.

¹⁷ Vgl. zu den Erwerbungen unter den beiden Kurfürsten Schaab, *Geschichte*, wie Anm. 1, S. 177–189. – Cohn, wie Anm. 16, S. 47–74.

Mit dem Fokus auf die beiden genannten Kurfürsten geht auch eine Beschränkung auf die Kurlinie einher. Die andere Linien Pfalz-Simmern-Zweibrücken, Pfalz-Mosbach und Pfalz-Neumarkt spielen nur insofern eine Rolle, wie sie mit den Kurfürsten interagierten oder in deren Überlieferung vorkommen.¹⁸ Hier wird also auch zukünftig ein größerer Forschungs- und Erschließungsbedarf bestehen.

Zusätzliche Erschließung wird außerdem in allen nicht berücksichtigten Archiven und langfristig auch bezüglich der pfalzgräflichen Vorgänger Ludwig III. und Ludwig IV. notwendig sein. Indem das Projekt mit der maximalen geographischen Ausdehnung unter Friedrich und Philipp begonnen hat, wird der Boden für derartige Ergänzungen bereitet. Diese können die nun vorhandenen Indizes und Identifizierungen – insbesondere bei Ortschaften – verwenden und nachnutzen. Wenn beispielsweise Friedrich oder Philipp Urkunden ihrer Vorgänger bestätigen, sind auch die Normdaten zu diesen Vorgängern bereits erhoben. Dass bei Erweiterungen nicht allzu viele neue Einträge angelegt werden müssen, sollte die Bereitschaft, zusätzliche Urkunden in das Projekt einzuspeisen, erheblich erhöhen.

Selbst unter diesen Einschränkungen ist das zu bearbeitende Mengengerüst beachtlich. Insgesamt umfasst das Projekt ca. 7.000 Urkunden, über deren Verteilung auf die unterschiedlichen Archive Tabelle 1 informiert. Berücksichtigt werden in erster Linie die Ausfertigungen der beiden Kurfürsten. Ergänzt werden sie durch Reverse von Lehensnehmern, die des Öfteren die kurfürstlichen Urkunden anreißen oder sogar gänzlich aufnehmen. Etwa ein Drittel der Ausfertigungen liegt im Generallandesarchiv Karlsruhe,¹⁹ wobei es sich dabei etwa zur Hälfte um die erwähnten Reversurkunden handelt.²⁰ Die anderen zwei Drittel verteilen sich ungleichmäßig über die weiteren Archive. Hierbei sind die Urkunden der Abteilungen I und III (Geheimes Hausarchiv) des Bayerischen Hauptstaatsarchivs in München, die insbesondere Einungen und Verträge betreffen,²¹ ebenso hervorzuheben, wie eine Reihe böhmische Lehen thematisierende Urkunden in

¹⁸ Vgl. zu den Nebenlinien den jüngst erschienenen Sammelband *Im Schatten der Großen? Fürstliche Nebenlinien im spätmittelalterlichen Südwesten*. Hg. von Stefan G. Holz, Thorsten Huttwelker und Benjamin Müsegades (Heidelberger Veröffentlichungen zur Landesgeschichte und Landeskunde 20). Heidelberg 2024.

¹⁹ Berücksichtigt wurden die Ausfertigungen der beiden Kurfürsten aus den Beständen 1–49. Als besonders ergiebig erwiesen sich die Bestände 44 (Lehens- und Adelsarchiv), 43 (Pfalz), 30 (Gengenbach-Offenburg-Zell), 42 (Bruchsal-Odenheim (Hochstift Speyer, Stift Odenheim)), 46 (Haus- und Staatsarchiv Baden, I. Personalia), 36 (Baden Generalia) und 27 (Lahr-Mahlberg(-Geroldseck)). Keine Berücksichtigung fanden die bislang in unterschiedlichem Maße erschlossenen Archivalien einzelner Adelsfamilien im Bestand 69 und die Archivalien der Aktenbestände. Eine detaillierte Aufschlüsselung aller berücksichtigten Bestände wird zum Projektende im Rahmen des Themenportals erfolgen.

²⁰ Diese Reversurkunden stammen vor allem aus dem Bestand 44 (Lehens- und Adelsarchiv).

²¹ Die Urkunden aus dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv stammen zum einen aus Abteilung I, mit den Teilbeständen Kurpfalz, Pfalz-Zweibrücken, Grafschaft Sponheim und Rheinpfälzer Urkunden sowie zum anderen aus Abteilung III (Geheimes Hausarchiv) mit den Teilbeständen Hausurkunden und Mannheimer Urkunden.

Amberg,²² Zollverträge mit den rheinischen Kurfürsten in Koblenz und Speyer²³ oder Lehenbriefe und Verträge in Darmstadt.²⁴

Die weitaus größere Masse stellt die kopiale Überlieferung dar. In der Regel gilt auch hier das bereits genannte Auswahlprinzip mit der Einschränkung auf Ausfertigungen der Kurfürsten Friedrich und Philipp. Davon wird im Fall von 13 Kopialbüchern des Generallandesarchivs abgewichen.²⁵ Diese wurden von der kurfürstlichen Kanzlei zeitgenössisch angelegt und mehr oder weniger fortlaufend geführt, sodass sie eine essentielle Quelle für das Verwaltungshandeln im unmittelbaren Umfeld der Kurfürsten darstellen und die ausgefertigten Urkunden des Öfteren mit weiteren Dokumenten wie Vorgängerurkunden oder eingeholten Kundschaften kontextualisieren. Daher werden diese Kopialbücher in ihrem vollen Umfang erfasst und präsentiert. Auf ca. 6.200 Blatt wird dabei mit etwa 5.300 Urkunden zu rechnen sein. Mit dem Liber Perpetuum Friedrichs I., der Urkunden über Rechtsgeschäfte mit zeitlich unbegrenzter Gültigkeit verzeichnet, konnte im Oktober 2023 ein erstes Kopialbuch bereits vollständig – mit Regesten, Digitalisat und Verschlagwortung zu jeder einzelnen Urkunde – online gestellt werden.²⁶

²² Die Urkunden aus Amberg stammen aus den Beständen Fürstentum Obere Pfalz (mit unterschiedlichen Teilbeständen zu Klöstern, Regierung und Lehenpropstamt), Staatseigene Urkunden, Landgrafschaft Leuchtenberg und Ganerbschaft Rothenberg.

²³ Die Urkunden aus Speyer und Koblenz (inklusive der kopialen Überlieferung) stammen aus 68 Beständen. Eine detaillierte Aufschlüsselung aller berücksichtigten Bestände wird zum Projektende im Rahmen des Themenportals erfolgen.

²⁴ Die Ausfertigungen aus Darmstadt stammen aus 14 Beständen (A 1, A 2, A 3, A 5, A 6, A 13, B 2, B 5, B 8, B 9, B 11, B 13, B 15, B 20). Hinzu kommt Kopialüberlieferung aus den Beständen C 1 A, C 1 B und C 1 C.

²⁵ Diese sind die Perpetua der beiden Kurfürsten (LABW GLAK 67 Nr. 812, 67 Nr. 1662, 67 Nr. 820 und 67 Nr. 821), die Libri ad vitam der beiden (LABW GLAK 67 Nr. 813, 67 Nr. 814, 67 Nr. 816, 67 Nr. 818 und 67 Nr. 819) sowie Kopialbücher zu Entscheiden, Anlässen, Verträgen und Einungen (LABW GLAK 67 Nr. 824, 67 Nr. 825, 67 Nr. 826 und 67 Nr. 829). Hinzu kommt ein weiteres Buch (LABW GLAK 67 Nr. 822), das für die zuvor Genannten Auszüge in Form von knappen Regesten bietet. Die entsprechenden Seiten (fol. 141 r–147 v) dienen als Ersatz für einen anderweitig nicht überliefertes Liber ad vitam IV Kurfürst Philipps.

²⁶ LABW GLAK 67 Nr. 812. Online unter <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-3629070> sowie <http://www.archivportal-d.de/item/LXYL4QAN6QD3LS4IH5GEOF252DQXLX6I> (jeweils aufgerufen am 29. 07. 2024).

Archiv	Ausfertigungen	kopial überlieferte Stücke
GLA Karlsruhe	> 650	ca. 5.300
LHA Koblenz	129	216
LA Speyer	105	28
HStA Darmstadt	128	54
BayHStA München	344	–
StA Amberg	74	ca. 80
Gesamt	ca. 1430	ca. 5680

Tabelle 1: Verteilung der ins Projekt aufgenommenen Urkunden auf die beteiligten Archive.

An dieser Stelle wird nicht nur der Umfang des Projekts deutlich, sondern auch das damit einhergehende Problem, an dem frühere Versuche gescheitert sind, die versucht hatten, die Urkunden der spätmittelalterlichen Pfalzgrafen zu erfassen. Dass längst nicht alles berücksichtigt werden konnte, was theoretisch denkbar gewesen wäre, wird bei einem Blick in die Bestände des Generallandesarchivs Karlsruhe deutlich. Allein im Teilbestand der Kurpfälzischen Kopialbücher befinden sich 80 zeitgenössische oder zumindest teilweise zeitgenössische Kopialbücher, die für das Projekt in Frage gekommen wären.²⁷ Deren Umfang von 25.000 Blatt durchzusehen und zu bearbeiten wäre eine deutlich längerfristige Aufgabe – und selbst dann wären für ein auch nur annähernd in Richtung Vollständigkeit strebendes Projekt noch all die anderen Kopialbücher beispielsweise der Markgrafen von Baden, verschiedener Domstifte, Klöster, Stifte und Ordensniederlassungen zu beachten, die mit den Kurfürsten in Verbindung standen. Es gibt also auch zukünftig noch genug Potential für weitere Arbeiten. Mit dem hiesigen Projekt wird mit einem ca. 7.000 Stücke umfassenden Nukleus ein Startpunkt gesetzt sowie ein erster Zugang zur Themenvielfalt präsentiert, um weitere Forschungen anzuregen.

1.2 Projektpräsentation

Die Ergebnisse des Projekts werden am Ende sowohl in den archiveigenen Online-Findmitteln und Archivinformationssystemen als auch einem Themenportal zu den Pfalzgrafen, das im Rahmen des allgemeinen Archivportals-D aufgebaut wird, als zentraler Plattform zur Verfügung stehen. Den Bearbeitungsablauf, die Anreicherung der Urkunden mit zusätzlichen Daten sowie die Präsentation der Ergebnisse veranschaulicht Abbildung 2.

²⁷ Vgl. Gesamtübersicht der Bestände des Generallandesarchivs Karlsruhe. Bearbeitet von Manfred *Krebs*. Stuttgart 1954. S. 200–218. – Inventare des Grossherzoglich Badischen General-Landesarchivs. Hg. von der Grossherzoglichen Archivdirektion. Bd. 1. Karlsruhe 1901. S. 141–160.

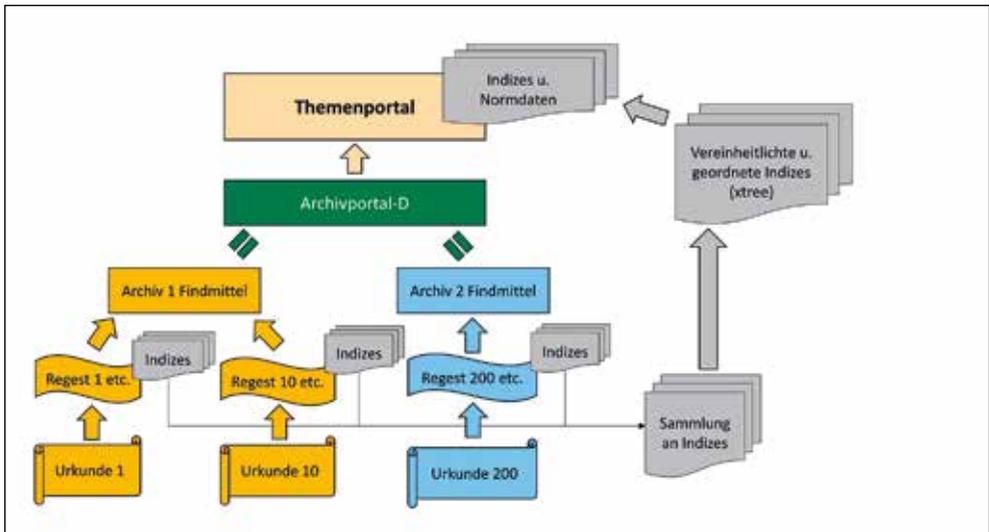


Abb. 2: Bearbeitungsverlauf, Anreicherung und Ergebnispräsentation. Vorlage: Benjamin Torn.

Da in jedem Bundesland Archivgut nach eigenen Richtlinien und mit unterschiedlicher Software erschlossen wird,²⁸ sind die erhobenen Daten zunächst weder homogen noch miteinander kompatibel. Indem ein und dieselbe Person unterschiedlich bezeichnet wird oder Ortschaften nach unterschiedlichen Richtlinien und Schemata aufgenommen werden, ergeben sich Abweichungen auf einer inhaltlichen Ebene. Aber auch Differenzen auf technischer Ebene sind möglich, wenn beispielsweise das Ausstellungsdatum in unterschiedlichen Formaten vorliegt. Eine Angleichung wäre zwar in einigen Fällen – vor allem auf der inhaltlichen Ebene – möglich, ginge aber zu Lasten traditioneller Archivnutzer*innen, die dann innerhalb der von ihnen aufgesuchten Archive mit nichtkongruenten Daten konfrontiert werden würden.

Daher fand die Erschließung in jedem Archiv separat unter gemeinsam abgesprochenen Rahmenlinien statt. Diese regelten vor allem die Erschließungstiefe, sodass für jede Urkunde ein Regest erstellt wurde, das sich zwischen Kurz- und Vollregest bewegt. Neben den wesentlichen relevanten Sachverhalten wurden vor allem die beteiligten und vorkommenden Personen und Orte erfasst. Einzelne Details wie Vertragsbestimmungen, Auflistungen von Anrainern, Zugehör oder einzelnen Flurstücken wurden gegebenenfalls pauschal zusammengefasst und lassen sich über das beigefügte Digitalisat bei Bedarf erforschen. In jedem Fall sind Datierung, Signatur und Angaben zur Besiegelung Teil der Datensätze. Darüber hinaus identifizierte jeder Bearbeiter und jede Bearbeiterin die Personen, Orte und zentralen Sachthemen der eigenen Urkunden in zusätzlichen Indizes. Derartig aufbereitet wurden und werden die einzelnen Urkunden in die Findmittel

²⁸ Siehe oben Anm. 11.

der jeweiligen Archive eingespeist und stehen dort auch schon vor Ende des Projekts online zur Verfügung.²⁹

In einem weiteren Schritt erfolgt ein Export aus den jeweiligen Online-Findmitteln in das gemeinsame Archivportal-D, wo sich die einzelnen Datensätze – sprich Urkunden – in einer vergleichbaren Struktur wiederfinden. Dafür wird auf das Encoded Archival Description (EAD)-Format zurückgegriffen, bei dem es sich um ein standardisiertes Austauschformat handelt.³⁰ Dies löst vor allem technische Hürden, indem verschiedene Formatierungen und Bezeichnungen zusammengebracht werden. So wird nun nicht nur für menschliche Nutzer*innen, sondern auch für computergestützte Abfragen erkennbar, dass sich hinter einem Karlsruher *Titel* das Gleiche verbirgt wie hinter dem Darmstädter (*Voll-*)*Regest*, einem bayerischen *Betreff* oder einem rheinland-pfälzischen *Regest*.³¹ Da das Archivportal über eine umfangliche Oberfläche verfügt, kann es vorkommen, dass hier im Vergleich zu den lokalen Findbüchern deutlich mehr Angaben zu einem Datensatz vorliegen.³² Die Nutzer*innen können bereits hier archivübergreifend recherchieren und eine Merkliste anlegen, sie werden aber rasch feststellen, dass dies noch immer recht mühsam sein kann. Dadurch, dass es sich beim Archivportal lediglich um eine Spiegelung der einzelnen Findmittel handelt, bleibt die Heterogenität der Daten – sprich Orts- und Personennamen – bestehen.

²⁹ Dies gilt Stand 20. 11. 2023 u. a. für das Perpetuum Friedrichs I. (LABW GLAK 67 Nr. 812; siehe oben Anm. 26) oder für die bayerischen Urkunden der Kurpfalz. Für Beispiele aus Rheinland-Pfalz vgl. den Beitrag von Martin Armgart in diesem Band. Aus technischen Gründen sind nicht in allen Findmitteln die Indizes vorhanden.

³⁰ Für das Archivportal-D wurde 2012 mit dem EAD(DDB) ein eigenständiges Datenprofil erstellt, das für einen datenkompatiblen Austausch unter den Archiven sorgt. Derzeit liegt dieses Profil in der dritten Version 1.2. vor. Eine Version 2.0 ist in Anlehnung an den internationalen Standard EAD3 in Planung. <https://wiki.deutsche-digitale-bibliothek.de/pages/viewpage.action?pageId=19010182> (aufgerufen am 29. 07. 2024).

³¹ In Apertus von Rheinland-Pfalz ist für den normalen Benutzer keine Feldbezeichnung ersichtlich, intern lautet die Bezeichnung *Regest*.

³² Dies gilt beispielsweise für baden-württembergische Angaben zu Körperschaften und Organisationen, für die im Onlinefindmittel des Landesarchivs Baden-Württemberg Stichworte angelegt und mit den Datensätzen verknüpft sind, sodass sie auch in den Stichwortlisten auftauchen und zu den gewünschten Urkunden führen. Bei der Ansicht der einzelnen Datensätze werden diese Indexbegriffe im Gegensatz zu jenen von Orten und Personen jedoch nicht aufgeführt. Beim Archivportal besteht dieses technische Problem nicht. Ebenso gilt es derzeit (Stand 20. 11. 2023) für die bayerischen Urkunden, wie im Fall von BayHStA, Kurpfalz Urkunden 61 ersichtlich wird: Die Findmitteldatenbank (urn:nbn:de:stab-027b3b90-724f-419c-ba1b-4976fd7d196e7) ist auf die notwendigen Angaben beschränkt, das Archivportal (<http://www.archivportal-d.de/item/WAUNTS6ZG6JGNZKQQRXF66ABYVMZQV>) liefert noch zusätzliche Angaben zu Siegeln und Siegeln, zur Datierung und zu vorkommenden Personen. Als nützlich erweist sich außerdem der Hinweis auf die letzte Aktualisierung der Angaben.

Um diesen Problemen Abhilfe zu schaffen, kommt eine weitere Ebene ins Spiel: das Themenportal (Abbildung 3), das auf dem Archivportal aufbaut. Dieses erfüllt verschiedene Funktionen. Zunächst ermöglicht es einen gezielten Suchzugriff über alle im Projekt vorkommenden Urkunden unabhängig von ihrer Archivherkunft, wobei eine Filterung nach einzelnen Archiven und Beständen möglich bleibt. Dafür steht als schneller Einstieg eine Volltextsuche zur Verfügung. Diese wird um eine gezielte Orts- und Personensuche auf Basis der erstellten Indizes ergänzt. Zusätzlich gibt es einen entdeckungsorientierten Bereich, in dem über die Sachindizes, die mit übergeordneten Themen verbunden werden, systematisch Urkunden erkundet werden können. Drittens werden weitere Informationen zum Projekt und zur mittelalterlichen Kurpfalz bereitgestellt. Da sich das Themenportal nicht nur an ein ausgewiesenes Fachpublikum, sondern auch an eine breitere Öffentlichkeit richten wird, finden sich hier zum Beispiel genauere Erläuterungen zum Umgang mit dem Themenportal, Verlinkungen zu online verfügbaren Nachschlagewerken sowie ein Glossar häufig vorkommender und spezifisch mittelalterlicher Begriffe. Kurzum, das Themenportal soll den Zugriff und Zugang zu den entsprechenden Urkunden mit ihren Regesten und Digitalisaten so niederschwellig wie möglich bieten.

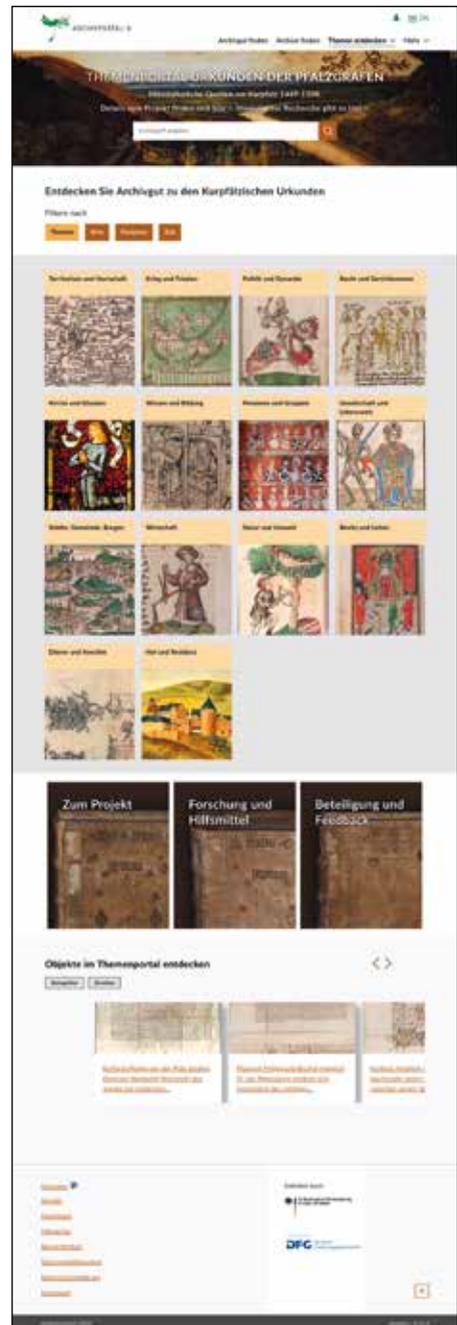


Abb. 3: Vorläufige Startseite des Themenportals
Urkunden der Pfalzgrafen
(Stand: Juli 2024).

Als Schlüsselement für derartige übergreifende Zugriffe erweisen sich die Indizes zu den jeweiligen Urkunden. Im Themenportal erfolgt dabei die Zusammenführung der Indizes aus den einzelnen Archiven mithilfe der Software *xtree*.³³ Dabei werden die Indizes um fehlende Einträge ergänzt und mit Normdaten angereichert, sofern dies nicht zuvor geschehen ist. Dazu werden zu einem im Vordergrund sichtbaren Eintrag weitere synonyme oder alternative Bezeichnungen hinterlegt, die über die Suche ebenfalls erfasst werden. Zusätzlich wird der jeweilige Eintrag mit Normdaten verknüpft, wie sie beispielsweise von der Deutschen Nationalbibliothek im Rahmen der Gemeinsamen Normdatei (GND) vergeben werden.³⁴ Darin wird jeder als relevant erachteten Person, jedem Ort sowie jeder Organisation und Körperschaft von hinreichender Bedeutung eine eindeutige Nummer zur Identifikation zugewiesen. Über eine derartige Nummer lassen sich insbesondere gleichnamige Orte wie das bei Leiningen liegende Tiefenthal und das 35 km nördlich gelegene Tiefenthal bei Bad Kreuznach zweifelsfrei unterscheiden.³⁵ Auf weitere Vorteile dieser GND-Nummern wird in Abschnitt 2.2 zurückzukommen sein.

Im Fall des Personenindex steht eine nützliche Sonderfunktion zur Verfügung. Über eine eigene Suchleiste lassen sich die Indexbegriffe gezielt durchsuchen. Beispielsweise gelangt man über die Eingabe eines Vornamens wie *Albrecht* auf den unter dem Buchstaben E eingeordneten Eintrag eines Abts von Ellwangen. Zu dem gleichen Eintrag würde man auch unter Eingabe des Familiennamens *Rechberg* gelangen. Diese zusätzliche Suchleiste beugt somit Unklarheiten vor und erspart die Verwendung von Querverweisen, wenn eine Person wie in diesem Beispiel potentiell an mehreren Stellen in der alphabetischen Sortierung vermutet werden kann.

Außerdem lassen sich die Indizes in eine hierarchische und systematische Ordnung bringen. Im Fall der Geographika wird eine Gliederung und Zuweisung nach modernen politischen Verwaltungseinheiten erfolgen. Auch wenn nur die einzelnen Orte selbst als Indexbegriffe angelegt sind, ist somit eine regionale Suche über Landkreise oder Bundesländer möglich.³⁶ Noch gewinnbringender wird eine solche systematische Ordnung im Bereich der Sachindizes sein, wie es beim bereits existierenden Themenportal zur Weimarer Republik erfolgreich angewandt wird.³⁷ Im

³³ Dieser Dienst wird von digiCULT-Verbund eG bereitgestellt. <http://xtree-public.digicult-verbund.de/vocnet/> (aufgerufen am 29.07.2024).

³⁴ Gemeinsam Normdatei (GND). <https://www.dnb.de/gnd> (aufgerufen am 29.07.2024).

³⁵ Tiefenthal DÜW | 116069804X und Tiefenthal KH | 7615914-0. Eine solche Unterscheidung wäre zwar auch über die Landkreise Bad Dürkheim und Bad Kreuznach denkbar, stieße aber spätestens bei einer Kreisreform an seine Grenzen. Auch davor blieben Unklarheiten, wenn die zusätzliche Erläuterung an einem Ort anhand des Landkreisnamens und andernorts mittels zugehörigem Kraftfahrzeug-Kennzeichen erfolgt.

³⁶ Diese moderne Systematik soll als heuristisches Hilfsmittel verstanden werden und bietet den Vorteil, offen für regionale und zeitliche Ergänzungen zu sein. Die Alternative, nach spätmittelalterlichen Ämtern zu gliedern, würde dazu zwingen, sich auf eine Zeitschicht festzulegen, Dynamiken des 15./16. Jahrhunderts zu verwischen, und bedürfte noch umfangreicherer Forschungsvorarbeiten.

³⁷ Siehe das Themenportal *Weimarer Republik. Dokumente aus deutschen Archiven 1918–1933*. <https://www.archivportal-d.de/themenportale/weimarer-republik> (aufgerufen am 29.07.2024).

Themenfeld *Kirche und Religion*, wird beispielsweise sowohl eine Suche nach einzelnen Klöstern als auch eine übergreifende Suche nach einzelnen Orden möglich sein. Wer sich für einzelne Aspekte wie Kloster- und Ordensreformen oder Jahrzeitstiftungen interessiert, kann unter solchen Sachbegriffen ebenfalls fündig werden. Wer sich wiederum allgemein mit den Beziehungen der Kurfürsten von der Pfalz zu religiösen Einrichtungen beschäftigen möchte, kann über das Oberthema darauf zugreifen.

2. Zentrale Aspekte des Projekts

Nachdem der erste Abschnitt einen allgemeinen Überblick über das Projekt, seine Rahmenbedingungen und die Vorgehensweise geboten hat, gilt es im Folgenden drei zentrale Aspekte anhand konkreter Beispiele näher auszuführen. Sowohl der archivübergreifende Zugriff, die Verknüpfung mit Normdaten und der bereits angedeutete vielfältige Sucheinstieg tragen dazu bei, dass nicht nur wichtige Quellen zu den Kurfürsten von der Pfalz des ausgehenden 15. und beginnenden 16. Jahrhunderts bereitgestellt werden, sondern diese auch für die Nutzung aufbereitet sind.

2.1 Archivübergreifender Zugriff

Wie der niederschwellige Zugriff auf sich an diversen Orten befindliches und geringfügig unterschiedlich aufbereitetes Archivgut erfolgen kann, lässt sich anhand eines kleinen Themenkomplexes skizzieren. Dabei geht es nicht darum, alle Besitzentwicklungen im Einzelnen nachzuvollziehen. Im Vordergrund steht vielmehr die Auffindbarkeit der dazugehörigen Urkunden.

Am 2. August 1481 verschrieb Kurfürst Philipp von der Pfalz dem Grafen Reinhard zu Leiningen, Herrn zu Westerburg und Schaumburg, eine jährliche Gülte von 400 Rheinischen Gulden. Damit bezahlte er Reinhard's Anteil an der Grafschaft Leiningen, den der Kurfürst für 8.000 Gulden gekauft hatte. Diese Urkunde, die noch weitere Details zu Bürgen, Selbstschuldern und der Ablösung enthält, liegt heute in der Abteilung des Geheimen Hausarchivs im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München.³⁸ Eine Abschrift davon befindet sich im Liber Perpetuum Kurfürst Philipps im Generallandesarchiv Karlsruhe.³⁹ Über den Personenindex zu Graf Reinhard stößt man auf weitere Urkunden in demselben Kopialbuch, die dieses Geschäft näher beleuchten, wie jene, in der Reinhard seinen Anteil verkauft. Diese enthält nicht nur zahlreiche Details wie vom Verkauf ausgenommene Besitzungen oder den Umgang mit Verschreibungen, Schulden und Lehen, sie informiert auch knapp über die Besitzgeschichte. So geht daraus hervor, dass die Grafschaft ursprünglich von Landgraf Hesso von Leiningen an seine Schwester Margarethe gegangen war. Diese hatte am 2. Juni 1467 die Hälfte an Kurfürst Friedrich I. von der Pfalz verkauft und später die verbleibende Hälfte an ihren Enkel Reinhard vererbt. Nach der Feststellung, dass die Graf-

³⁸ BayHStA, GHA, Hausurkunden Nr. 2849.

³⁹ LABW GLAK 67 Nr. 1662, fol. 284 r–287 v (Nr. 312).

schaft Leiningen zu weit von Westerburg entfernt liege, erachtete er es als nützlicher, eine jährliche Gülte zu erhalten.⁴⁰ In zwei ähnlich lautenden Gegenurkunden quittierte Philipp den Verkauf und bekannte sich zu seinen daraus ergebenden Verpflichtungen.⁴¹ In weiteren Urkunden vom 2. August begünstigte der Kurfürst den Verkäufer. So versicherte er Reinhard, dass der früher gewährte pfalzgräfliche Schirm vorerst weiter bestehen bleibe⁴² und dass er sich bei Johann I. von Pfalz-Simmern für die Auslösung eines aktuell verpfändeten Anteils an Altleiningen einsetzen werde.⁴³ Eine Woche später erlaubte Philipp, dass Reinhard eine begrenzte Menge an Wein temporär zollfrei an den Zöllen Oppenheim, Bacharach und Kaub vorbeiführen dürfe.⁴⁴

Mit diesen Urkunden im unmittelbarem Umfeld des Geschäfts ist es aber nicht getan. Dass ein Teil der Grafschaft Leiningen von Philipp gekauft wurde, spielte mehrfach und in unterschiedlichen Kontexten eine Rolle. So ergibt sich aus einer heute im Hessischen Staatsarchiv Darmstadt liegenden Urkunde, dass der Kurfürst ein halbes Jahr später, am 28. Februar 1482, Philipp Kämmerer von Worms genannt von Dalberg und dessen Neffen mit dem Forstzehnten zu Kropsburg, einem Teil des Frucht- und Weinzehnten zu Heßloch und dem dortigen Hubhof belehnte.⁴⁵

⁴⁰ LABW GLAK 67 Nr. 1662, fol. 277br–281v (Nr. 310). Zur Übereinkunft vom 2. Juni 1467 zwischen Margarethe und Friedrich I. vgl. auch LABW GLAK 67 Nr. 812 fol. 121r–124v (Nr. 134). <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-5389048> (aufgerufen am 29.07.2024). Damit wird die konflikträchtige Situation 1467 allerdings nur in knappen Zügen angerissen. Nach dem kinderlosen Tod Hessos von Leiningen hatten sowohl seine Schwester Margarethe als auch sein Vetter im dritten bzw. vierten Grad, Emich VII. von Leiningen-Hardenburg, Erbansprüche gestellt. Margarethe hatte sich daraufhin an Bischof Reinhard von Worms und Kurfürst Friedrich gewandt und erfolgreich um Unterstützung ersucht. Letztendlich profitierte vor allem der Kurfürst, da dessen Hofgericht einige Lehen für heimgefallen erklärte. Vgl. *Cohn*, wie Anm. 16, S. 50–53. – Johann Georg *Lehmann*: *Urkundliche Geschichte des gräflichen Hauses Leiningen-Hartenburg und Westerburg in dem ehemaligen Wormsgaue (Urkundliche Geschichte der Burgen und Bergschlösser in den ehemaligen Gauen, Graffschaften und Herrschaften der bayerischen Pfalz 3). Kaiserslautern 1860. S. 171–181. – Zu den Verwandtschaftsbeziehungen vgl. die Tafeln bei Ingo *Toussaint*: *Die Grafschaften Leiningen im Mittelalter (1237–1467)*. In: *Pfalzatlantextband 27*. Hg. von Willi *Alter*. Speyer 1977. S. 1056–1080, hier S. 1069–1071.*

⁴¹ LABW GLAK 67 Nr. 1662, fol. 281v–284r (Nr. 311) und LABW GLAK 67 Nr. 1662, fol. 287v–290v (Nr. 313). Philipp bescheinigte darin den Verkauf und dazugehörige Regelungen. Beide Urkunden stammen vom 2. August 1481 und sind im Kern gleich, allerdings ist die zweite Urkunde etwas umfangreicher und in den Details ausführlicher.

⁴² LABW GLAK 67 Nr. 1662, fol. 290v–291r (Nr. 314).

⁴³ LABW GLAK 67 Nr. 1662, fol. 291r–292r (Nr. 315). Philipp versprach 400 Gulden zur Auslösung bereitzustellen. Sollte dies nicht bis zum 22. Februar geschehen, würde er die 400 Gulden Reinhard gegen Quittung zukommen lassen.

⁴⁴ LABW GLAK 67 Nr. 1662, fol. 292v (Nr. 316). Dies sollte gelten, bis die 8.000 Gulden Kaufsumme gänzlich ausgerichtet sein würde.

⁴⁵ HStAD B 15, Nr. 409. – Vgl. zu Heßloch, heute Dittelsheim-Heßloch, *Toussaint*, wie Anm. 40, S. 1085. – Die Kropsburg selbst gehörte seit 1439 ausschließlich den Kämmerern von Dalberg, vgl. Kurt *Ander-*

Dieses Mannlehen war gemäß der Urkunde ein Teil jener halben Grafschaft Leiningen, die der Kurfürst Reinhard abgekauft hatte. Gleichermaßen erfolgte 1508 die Belehnung an Hans Kämmerer von Worms genannt von Dalberg.⁴⁶ Die Sachlage erweist sich allerdings als komplexer, denn bereits am 14. August 1477 – also vier Jahre vor Reinhard's Verkauf – hatte Kurfürst Philipp dieselben Güter an Philipp Kämmerer von Worms genannt von Dalberg verliehen, wobei Besitzanteile von dessen Vettern vermerkt sind. Bei dieser Verleihung wurde allerdings darauf Bezug genommen, dass das Mannlehen durch einen Vertrag mit Kurfürst Friedrich I. an die Pfalz gekommen sei.⁴⁷ Vermutlich spielte hier eine frühere Aufteilung eine Rolle, denn 1468 gab es sowohl Allodialgüter im Ort, die zu Lehen aufgetragen waren, als auch Güter, die bereits seit 1443 durch die Grafen von Leiningen-Hardenburg an die Kämmerer von Worms vergeben worden waren.⁴⁸

Solche Bezugnahmen auf Reinhard's Verkauf der Leininger Grafschaft finden sich aber nicht nur in heute in Darmstadt aufbewahrten Urkunden. Auch in München, Speyer und Karlsruhe liegen ähnlich gelagerte Urkundenausfertigungen aus den 1480er-Jahren, in denen Belehnungen darauf zurückgeführt werden, dass Kurfürst Philipp von der Pfalz sie von Reinhard von Leiningen-Westerburg erworben hatte.⁴⁹ Bisher hätte es einiges an Recherche und Zeit gebraucht, um diesen Bezügen auf die Spur zu kommen. Über das Themenportal werden es zukünftig lediglich wenige Minuten sein.⁵⁰

mann: Der Aufstieg der Kämmerer von Worms im späten Mittelalter. In: Ritteradel im Alten Reich. Die Kämmerer von Worms genannt von Dalberg. Hg. von *dem*s. (Arbeiten der Hessischen Historischen Kommission NF 31). Darmstadt 2009. S. 13–34, hier S. 22.

⁴⁶ HStAD B 15 Nr. 506.

⁴⁷ HStAD B 15 Nr. 392. Der Vetter Friedrich Kämmerer von Dalberg wird in der Urkunde namentlich erwähnt, dessen Bruder – wohl Dieter – bleibt anonym. Beide waren Söhne von Wolfgang (II.) Kämmerer von Dalberg, der mit denselben Zehnten im Lehnbuch Friedrichs I. vorkommt und 1476 verstirbt, LABW GLAK 67 Nr. 1057, fol. 298 r (alt fol. 265 r), Nr. 600. – Zu den verwandtschaftlichen Beziehungen vgl. Franz Stephan *Pelgen* und Jana *Bisová*: Die einzigartige Würde der Kämmerer von Worms genannt von Dalberg als erste Erbritter des Heiligen Römischen Reiches und ihre sichtbaren Abzeichen. Mit Stammtafeln (Der Wormsgau. Beiheft 43). Worms 2022, Tafel VI.

⁴⁸ Vgl. *Toussaint*, wie Anm. 40, S. 1085. – Vgl. *Andermann*, wie Anm. 45, S. 22.

⁴⁹ LABW GLAK 44 Nr. 7558 vom 12. April 1482. – BayHStA, GHA, Hausurkunden Nr. 2833 vom 26. Juni 1488. – LA Speyer F8 Nr. 164 u. Nr. 307 vom 15. Dezember 1487 und 12. Februar 1482. – Dazu kommen noch weitere kopiaal überlieferte Urkunden: LABW GLAK 67 Nr. 1662, fol. 320 r–320 v (Nr. 351) vom 12. November 1481. – LABW GLAK 67 Nr. 1662, fol. 354 v–358 r (Nr. 400) vom 11. Juni 1482. – LABW GLAK 67 Nr. 1662, fol. 301 r–302 v u. 304 r (Nr. 327) vom 14. August 1482. – Später werden die Erwähnungen seltener, kommen aber noch vor wie zum Beispiel am 24. Januar 1500, LABW GLAK 44 Nr. 7568.

⁵⁰ Gleichermaßen ließen sich Urkunden zusammenstellen, die sich auf eine frühere Übereinkunft mit Margarethe von Leiningen beziehen: LABW GLAK 67 Nr. 813, fol. 266 r–267 r (Nr. 404) vom 3. Oktober 1468. – LABW GLAK 67 Nr. 813, fol. 276 r (Nr. 427) vom 10. Juli 1469. – LABW GLAK 67 Nr. 1662, fol. 41 v–42 v (Nr. 62) vom 1. März 1477.

2.2 Verknüpfung mit Normdaten

Anhand des Leiningener Beispiels lässt sich auch ein zweiter Aspekt thematisieren. Dieser betrifft das Problem der Gleichnamigkeit, welches sich durch die Verknüpfung mit Normdaten lösen lässt. Margarete von Leiningen war seit 1422 mit Reinhard von Westerburg verheiratet, der 1449 verstarb und von der Forschung als Reinhard III. von Westerburg gezählt wird.⁵¹ Dementsprechend wird beider 1453 geborener und 1522 gestorbener Enkel als Reinhard IV. von Westerburg betitelt.⁵² Als Graf von Leiningen-Westerburg wird er aber als Reinhard I. gezählt.⁵³ Die GND-Nummer (136611427)⁵⁴ sorgt dafür, dass er unabhängig von der zugewiesenen Ordnungszahl und Eingliederung in entsprechende Herrschafts- und Familienverbände eindeutig zugeordnet und identifiziert werden kann.

Die GND-Nummer erlaubt zugleich die Verknüpfung mit weiteren Datenbanken, in denen sich potentiell weitere Angaben zur Person finden lassen. Dadurch, dass diese zumindest teilweise untereinander vernetzt sind, ergibt sich innerhalb kürzerer Zeit ein dichtes Netz an Zusatzinformationen. Ein Eintrag in der Deutschen Biographie ist für Reinhard zwar vorhanden, aber hinsichtlich des Informationsgehalts mehr als dürftig. Eine Erwähnung für das Jahr 1475 hilft nicht weiter, die Angabe, dass er im 15. Jahrhundert gestorben sei, ist schlichtweg eine falsche Vermutung, denn richtig ist das Todesjahr 1522.⁵⁵ Größeren Nutzen bietet der Eintrag insofern, als dass er auf Personeneinträge zu Reinhard verlinkt, die aus anderen Projekten stammen. Die Personendatenbank der Germania Sacra ist ein derartiges Beispiel. Sie führt zu einem Kontakt Reinhardts mit der Zisterzienserabtei Marienstatt.⁵⁶ Auch die im Rahmen des Projekts *Kaiser und Höfe* entstehende Personendatenbank zu den Höflingen der österreichischen Habsburger in der Frühen Neuzeit arbeitet mit GND-Nummern und enthält einen Eintrag zu Reinhard.⁵⁷ Als besonders nützlich erweist sich hier zunächst die Verknüpfung mit allerlei möglicher Verwandtschaft. Zugleich wird – Stand Dezember 2023 – auf eine gute Handvoll Archivalien verwiesen, die mit

⁵¹ Vgl. *Toussaint*, wie Anm.40, S.1071 Stammtafel IV. – *Lehmann*, wie Anm.40, S.266 f. – Eduard *Brinckmeier*: Genealogische Geschichte des uradeligen, reichsgräflichen und reichsfürstlichen, standesherrlichen, erlauchten Hauses Leiningen und Leiningen-Westerburg. Bd.2. Braunschweig 1891. S.102–113.

⁵² Vgl. *Lehmann*, wie Anm.40, S.267. – *Brinckmeier*, wie Anm.51, S.117 f.

⁵³ Vgl. *Toussaint*, wie Anm.40, S.1073 Stammtafel VII a. – Siehe auch unten Anm.56. – *Lehmann*, wie Anm.40, S.267 f. – *Brinckmeier*, wie Anm.51, S.117–135.

⁵⁴ <https://d-nb.info/gnd/136611427> (aufgerufen am 29.07.2024).

⁵⁵ Reinhard, Indexeintrag: Deutsche Biographie. <https://www.deutsche-biographie.de/pnd136611427.html> (aufgerufen am 29.07.2024). – Vgl. zum Todesjahr *Toussaint*, wie Anm.40, S.1073, Stammtafel VII a oder die nachstehenden Datenbanken.

⁵⁶ Reinhard I. Herr von Leiningen-Westerburg (GSN: 078-01719-001). In: Germania Sacra. <http://personendatenbank.germania-sacra.de/index/gsn/078-01719-001> (aufgerufen am 29.07.2024).

⁵⁷ Leiningen, Reinhard, in: *Kaiser und Höfe*. Personendatenbank der Höflinge der österreichischen Habsburger. Hg. von Mark *Hengerer* und Gerhard *Schön*, Version 1.86. 26.09.2023. <https://kaiserhof.geschichte.lmu.de/19137> (aufgerufen am 29.07.2024).

Reinhard über die GND-Nummer verknüpft sind, darunter auch schon eine Urkunde aus dem Projektkontext.⁵⁸

Über mehrere Datenbanken hinweg lässt sich auf diese Weise recht rasch ein Profil zu einer Person gewinnen, wobei die automatische Verknüpfung und der Mehrwert immer von der jeweils zugrundeliegenden Datenqualität abhängt.⁵⁹ Für entsprechend technisch versierte Personen sind solche Vernetzungen auch automatisch möglich. Wenn zukünftig immer mehr Projekte ihre Daten mit derartig genormten Kennzahlen versehen, wird der Informationsgewinn weiter ansteigen.

Der große Nachteil der gerade geschilderten Verknüpfungen besteht darin, dass er nur für solche Orte und Personen funktioniert, für die eine GND-Nummer vorliegt. Während dies bei deutschen Ortschaften in aller Regel und in elsässischen Ortschaften überwiegend der Fall ist, sieht dies bei Personen des ausgehenden Mittelalters anders aus, da für eine Aufnahme hinreichend genaue Angaben zur individuellen Identifizierung vorliegen müssen. Hierzu gehören zwingend zumindest ungefähre Lebensdaten, Angaben zum Beruf beziehungsweise alternativ zu einer Funktion oder zu einem Adelstitel und die Zuordnung zu einem Land.⁶⁰ Dementsprechend wird über die GND vor allem die Oberschicht in Gestalt von Königen, deren Familienmitgliedern, Fürsten, Fürstinnen, Bischöfen oder kulturell bedeutsamen Personen erfasst. Um diesem Mangel zu begegnen, kommt einmal mehr das Themenportal ins Spiel.

⁵⁸ Dabei handelt es sich um eine gerade einmal erst einen Monat zuvor online gestellte Urkunde aus dem Liber Perpetuum Friedrichs I. LABW GLAK 67 Nr.812 fol.121r–124v (Nr.134). <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-5389048> (aufgerufen am 29.07.2024).

⁵⁹ Als weitere Datenbanken käme auch das Consortium of European Research Libraries (CERL) in Frage: Reinhard, von Westenburg. In: CERL Thesaurus. <https://data.cerl.org/thesaurus/cnp01156208> (aufgerufen am 29.07.2024). Dieses geht aber über den Eintrag in der Deutschen Biographie kaum hinaus. – Eine Suche in den Registern zu den Regesten Kaiser Friedrichs III. anhand der GND-Nummer funktioniert derzeit (Stand: Juli 2024) (noch) nicht, obwohl der entsprechende Personeneintrag zu Reinhard die Nummer bereits enthält: http://www.regesta-imperii.de/regesten/register/ri-xiii-register.html?tx_hisodat_registers%5Bfilters%5D%5Balphabet%5D%5BletterRange%5D=W&tx_hisodat_registers%5Baction%5D=show&tx_hisodat_registers%5Bcontroller%5D=Keywords&tx_hisodat_registers%5Bkeyword%5D=109105&cHash=6b5088800b03f1e2d6573c22507a1701#maincontent (aufgerufen am 29.07.2024).

⁶⁰ Vgl. für die Kriterien Jens M. Lill: GND-Webformular zur Erfassung von Personen und Körperschaften in der GND (MusIS-Handreichungen 14). Stand Februar 2022, Kap. 5 und Kap. 7, S.5 u. 8–21 sowie für Organisationen Kap. 12, S.25–29. <https://swop.bsz-bw.de/2526> (aufgerufen am 29.07.2024). – Vgl. für detailliertere Regelungen die Regeln für die Schlagwortkatalogisierung (RSWK). Bearb. von Esther Scheven und Julijana Nadj-Guttandin. Leipzig/Frankfurt ⁴2017. urn:nbn:de:101-2017011305 (aufgerufen am 29.07.2024).

2.3 Intuitiver und vielfältiger Themenzugriff

Wie bereits erläutert, bietet das Themenportal *Urkunden der Pfalzgrafen* einen mehrfachen Such-einstieg. Über die zugrundeliegenden Indizes lassen sich auch Personen und Personengruppen jenseits der mit Normdaten versehenen Oberschicht greifen. Dies kann entweder über die Personensuche geschehen oder über thematische Zugriffe. So ließe sich beispielsweise unter dem Schlagwort *Bastard* gezielt in den Urkunden nach als unehelich geborenen Personen suchen. Gleiches gilt auch für klassisch rechts- und besitzgeschichtliche Bereiche wie Burgfrieden, Verpfändungen oder Abgabefreiheiten. Hinzu kommen Themenfelder, die Spuren zu modernen Fragestellungen legen sollen und in traditionellen Archivtekoniken eher versteckt sind oder gar nicht abgedeckt werden, wie die Umweltgeschichte. Hochwasser und vorbeugende Maßnahmen sind beispielsweise mehrfach in den Urkunden zu finden, sie werden zukünftig im Themenportal einfach aufzufinden und bequem mit wenigen Mausklicks recherchierbar sein.⁶¹

Diese thematischen Zugriffe werden sich im Themenportal mit der geographischen und/oder personellen Auswahl kombinieren lassen. In den Ergebnissen wird zusätzlich nach einer beliebigen Zeitspanne gefiltert werden können. Auf diese Weise können die Nutzer bereits die für sie passenden Eingrenzungen vornehmen. Gleichzeitig soll das Themenportal auch neugierig machen und zu Fragestellungen anregen.

Wenn man sich für das Phänomen der Gefangenschaft interessiert, könnte man über den entsprechenden Sachbegriff zu folgender Urkunde aus dem Jahr 1503 gelangen: In dieser quittiert Agnes, die Tochter des Veit Trompeter von Brackenheim, eine Geldzahlung des Kurfürsten, die dieser ihr durch seinen Amtmann, den Junker Heinrich Caplan, hatte zukommen lassen, als sie aus dem Gefängnis zu Steinsberg entlassen worden war.⁶² Bei diesem Amtmann Heinrich handelt es sich um ein Mitglied der Familie Capler von Oedheim genannt Bautz. Diese entstammte der weinsbergischen Ministerialität und gelangte mit ihrer Heimatburg Oedheim beim Übergang von Weinsberg an die Kurpfalz 1449 unter die Herrschaft der Kurfürsten.⁶³

Urkunden, in denen Heinrich Capler und sein Bruder Ulrich vorkommen, illustrieren die

⁶¹ In Auswahl: LABW GLAK 67 Nr. 820, fol. 292 r–292 v (Nr. 254) die Rheindeiche bei Friesenheim und den Hemshof im Jahr 1299 betreffend. – 67 Nr. 814, fol. 96 v–97 v (alt fol. 79 v–80 v) (Nr. 135) ebenfalls die Rheindeiche bei Friesenheim und den Hemshof betreffend, nun aber fast zwei Jahrhunderte später, nämlich 1471. – 67 Nr. 1662, fol. 424 r–426 v (Nr. 461) die Schutter 1478 betreffend. – 67 Nr. 820, fol. 194 r–195 r (Nr. 159) den Wörth bei Kreuznach 1489 betreffend. – 67 Nr. 820, fol. 231 v–232 r (Nr. 196) den Rhein bei Kirschgartshausen betreffend. Die Liste ließe sich fortsetzen.

⁶² LABW GLAK 43 Nr. 5254.

⁶³ Vgl. zur Familie vor allem Norbert *Hofmann*: Repertorien des Staatsarchivs Ludwigsburg. Bestand B 81 a, Capler von Oedheim gen. Bautz 1459–1814. Ludwigsburg 1990. Einleitung. – Anton *Henkel*: Oedheim. Beiträge zur Heimatgeschichte. Oedheim 1975. S. 33 f. – Sehr knapp auch der Abschnitt zu Oedheim in Das Land Baden-Württemberg. Amtliche Beschreibung nach Kreisen und Gemeinden. Bd. IV: Regierungsbezirk Stuttgart, Regionalverbände Franken und Ostwürttemberg. Hg. von der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg. Stuttgart 1980. S. 49.

Bandbreite an Themen, die von dem Projekt abgedeckt werden. Am 11. Oktober 1485 ließ Kurfürst Philipp von der Pfalz durch seine Räte einen Erbstreit schlichten. Der Text informiert genauer darüber, wie die 250 Gulden, die Heinrich und seine Geschwister ihrem Schwager als Heiratsgut noch schuldig sind, in eine sofortige Summe und zukünftige Gültzahlungen aufgeteilt werden.⁶⁴ Im April 1500 waren beide Brüder als Teil einer größeren Gruppe anwesend, als der Amtmann zu Weinsberg den Harthäuser Wald gegenüber den umliegenden Gemarkungen abgrenzte. Das Notariatsinstrument geht dabei detailliert auf die mehrtägige Steinsetzung ein und bietet Hinweise auf die örtliche Infrastruktur wie Trinkstuben, Brunnen oder Straßen.⁶⁵ Als ebenfalls auskunftsfreudig erweist sich eine Urkunde vom 7. März 1491. Hierin erhielten die Brüder vom Kurfürsten dessen Teil am Hof zu Brambach – heute ein zu Kochertürn gehörender Weiler – zur Erbpacht verliehen. Dabei werden die beiden Lehnsnehmer zur Instandhaltung verpflichtet, wobei sich die Detailfülle, mit der dies festgelegt wird, als außergewöhnlich erweist. Die Brüder mussten dafür sorgen, dass die Äcker gepflügt und gedüngt, die Wiesen gewässert und die Güter umfriedet, verzäunt und geschützt werden. Schließlich waren sie auch dafür verantwortlich, Maulwurfhaufen zu entfernen (*mulwelff buffen sleiffen*).⁶⁶ Diese Beispiele verdeutlichen noch einmal die Spannweite von kleinen Einzelbefunden und größeren Vernetzungen, wie sie in den Urkunden der Pfälzer Kurfürsten aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts zu finden sind.

Fazit

Das von der DFG geförderte Projekt führt ca. 7.000 Urkunden aus sechs verschiedenen Archiven und vier Bundesländern zusammen. Diese Urkunden aus der Zeit der beiden Kurfürsten Friedrich I. und Philipp wurden und werden gründlich erschlossen und in die Findmittel der jeweiligen Archive eingepflegt. Das Archivportal-D greift diese Daten der jeweiligen Archive ab und vernetzt sie in einem ersten Schritt unverändert. In einem zweiten Schritt werden sie durch das im Entstehen begriffene Themenportal *Urkunden der Pfalzgrafen* weiter angereichert und mit vielfältigen Zugriffsmöglichkeiten versehen. Dabei sind drei Aspekte von zentraler Bedeutung.

Erstens kann ausgehend vom Themenportal sowohl eine gezielte Suche als auch ein Erkunden und Entdecken auf Basis der homogenisierten Indizes erfolgen. Diese niederschwellige Zugangsmöglichkeit soll sowohl den ausgewiesenen Experten als auch Heimatforschern und einer breiteren Öffentlichkeit zugutekommen. Die Umgangsmöglichkeiten sind entsprechend vielfältig angelegt. In erster Linie geht es darum, auf die für ein entsprechendes Forschungsthema einschlägigen Urkunden aus dem Projektkontext aufmerksam zu machen und zu diesen hinzuführen. In den meisten Fällen können die Regesten die zentrale Anlaufstelle sein, sie ersetzen für weitere Detailfragen aber nicht den Blick in das damit verbundene Digitalisat. Außerdem soll das Projekt eine generelle Neugier auf einen bunten Strauß an Themen wecken. Gerade die kopiale Überlieferung

⁶⁴ LA Speyer A1 Nr. 105.

⁶⁵ LABW GLAK 67 Nr. 821, fol. 21 v–30 v (Nr. 14).

⁶⁶ LABW GLAK 67 Nr. 820, fol. 256 v–257 v (Nr. 223).

zeichnet sich durch die ein oder andere Detailfreudigkeit aus, die in einzelnen Urkunden zu Tage treten – bis hin zu mittelalterlichen Maulwürfen. Mit dem Themenportal wird ein bequem zu durchschreitendes Tor zu dieser thematischen Vielfalt geschaffen.

Einen zweiten zentralen Aspekt stellt der archivübergreifende Zugang dar. Mit den beteiligten Archiven ist ein Anfang gemacht, das Projekt bleibt aber offen für weitere Ergänzungen. Diese sind ausdrücklich erwünscht und erhöhen den Mehrwert ungemein. Wenn auf Basis der bereits angelegten, mehrere Tausend Einträge umfassenden Indizes sich auch weitere Archive mit womöglich nur jeweils einem knappen Dutzend weiterer Urkunden beteiligen, verdichtet sich das Bild von der spätmittelalterlichen Kurpfalz. Sowohl dadurch als auch durch die zeitlichen und finanziellen Einsparungen, die aus der zentralen Recherche und Verfügbarkeit gewonnen werden, sollte es zukünftig erheblich leichter werden, Forschungsdesiderate wie die eingangs skizzierten anzugehen.

Mit dem dritten Aspekt der Normdaten weitet sich der Horizont noch einmal über das Projekt hinaus. Hierdurch wird bereits intern über die einzelnen Beteiligten hinweg eine Einheitlichkeit und Zusammenführung erzielt. Zusätzlich lassen sich die entsprechenden Personen und Orte – oder auch Organisationen und Institutionen, auf die hier nicht näher eingegangen wurde – mit weiteren Projekten vernetzen. Damit ist nicht nur eine nachhaltige, sondern auch eine – insbesondere für Zugriffe im Rahmen der Digital Humanities – vielfach verknüpfte Nutzung der Projektergebnisse gewährt, um diese für die weitere Forschung fruchtbar zu machen.